Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 76 (1993)
Heft: 4

Erratum: Berichtigung
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie lange kann man schweigen?

Wir hören im Rundfunk, dass in Sarajewo trotz der ständigen heftigen Kämpfe wieder einmal Kriegsgefangene ausgetauscht wurden. Die Meldung wird durch die Information vervollständigt, dass die Mehrheit der ausgetauschten Kriegsgefangenen Zivilisten waren. Wir fragen uns, wie Zivilisten Kriegsgefangene werden können.

Wir sehen im Fernsehen, dass in Sarajewo erneut einige Stadtteile unter schwerem Artilleriefeuer liegen. Der Berichterstatter ergänzt die Bilder durch die Informationen, dass es sich bei den Zielen eindeutig um die Krankenhäuser handelt.

Wir erinnern uns an die Bombardierung der historischen Altstadt von Dubrovnik und ihrer Einwohner vor einigen Monaten. Sie gehörte zum Weltkulturgut und war dementsprechend international geschützt.

Wir lesen in der Zeitung, dass in Serbien Lager existieren, in denen Frauen aus Bosnien systematisch vergewaltigt werden. Der Bericht wird vervollständigt durch eine Schilderung der moslemischen Traditionen, die in solchen Fällen in der Regel das Verstossen der betroffenen geschundenen Frauen zur Folge haben.

Berichtigung

Im Januar-«Freidenker» 1993, im vorletzten Absatz der linken Spalte auf Seite 3, steht geschrieben:
Mit Schiller möchte man ausrufen: «Ist es schon Wahnsinn, so hat es doch Methode.»

Dazu folgende Richtigstellungen:
1. Das Zitat stammt nicht von Schiller (1759 – 1805), sondern von Shakespeare (1564 – 1616).
2. Es ist auch nicht Shakespeare selbst, der das sagt, sondern der von ihm ersonnene Höfling Polonius.
3. Polonius ruft hier nicht etwa, vielmehr spricht er beiseite, d.h. zum Publikum gewandt, und zwar so leise, dass es der gleichzeitig auf der Bühne befindliche, «tolle» Hamlet nicht hören oder jedenfalls nicht verstehen kann. *Methu Salem*

Im Wortlaut (2. Akt, 2. Szene):
POLONIUS *aside* Though this be madness, yet there is method in't. – Will you walk out of the air, my lord?
HAMLET. Into my grave?
POLONIUS. Indeed, that's out o'the air.
Übersetzung (Schlegel):
POLONIUS *beiseite* Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode. Wollt Ihr nicht aus der Luft gehn, Prinz?
HAMLET. In mein Grab?
POLONIUS. Ja, das wäre wirklich aus der Luft.

Wir müssen feststellen, dass auf dem Umweg über den Begriff «ethnische Säuberung» etwas wieder zum Alltag in Europa zu werden scheint, das den Deutschen unter den Begriffen Rassenreinerhaltung und Vertreibung aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges nicht unbekannt ist.

Wir werden durch die Eilmeldung aus der Lethargie geschreckt, dass ein deutsches Transportflugzeug mit Hilfslieferungen im Auftrag der Vereinten Nationen durch serbische Flakgeschütze beschossen wurde. Nur durch grosses Glück gelang es, die Maschine trotz der Schäden sicher zu landen.

Wir erfahren, dass ein UN-Konvoi mit Hilfsgütern für eine eingekesselte bosnische Stadt von Heckenschützen durch Präzisionswaffen mit Zielfernrohren beschossen wurde. Er musste unverrichteter Dinge umkehren.

Wir verfolgen die Treibstofflieferungen nach Serbien über die Donau und durch Griechenland und wissen etwas von einem UN-Boykott, der über Restjugoslawien verhängt wurde. Deutsche Kriegsschiffe sind in seine Überwachung eingeschaltet.

Wir diskutieren mit Freunden bei einem Glas Bier und etwas Knabbereien über die Grausamkeit der Welt, die auch in Europa nicht überwunden zu sein scheint. Dann gehen wir nach Hause und sagen uns, dass das doch alles sehr schlimm ist – das, was dort hinten in Jugoslawien zur Zeit geschieht.

Am nächsten Morgen lesen wir in der Zeitung, dass auch der jüngste Waffenstillstand gebrochen wurde, die ersten Bosnier wegen verhinderter Lebensmittelversorgung verhungert sind und am Vortag weitere 800 moslemische Flüchtlinge in Kroatien eingetroffen sind. Wir blättern schnell um und lesen im Sportteil weiter.

Wir wollen anscheinend nicht wahrhaben, dass Jugoslawien vor unserer Haustür liegt. Wir haben Urlaub in diesem Land gemacht, weil es an einem Tag mit dem Auto erreichbar war und viel Natur, gutes Wetter, freundliche Menschen und eine tolle Urlaubsatmosphäre bot. Wir essen gern in einem der vielen jugoslawischen Restaurants, die es in jeder etwas grösseren deutschen Stadt gibt. Wir haben uns den preiswerten Rotwein aus Jugoslawien im Supermarkt gekauft, weil er uns schmeckte. Wir haben jugoslawische Gastarbeiter ins Land geholt, weil wir billige und fleissige Arbeitskräfte brauchten. Und nun?

Nun scheint alles ganz weit weg zu sein, und insgeheim sind wir froh, dass es so ist.

Ist es aber nicht – ganz weit weg! Und froh können wir eigentlich auch nicht sein.

Nach fünfzig Jahren ohne grössere bewaffnete Konflikte in Europa gibt es wieder Dinge, die überwunden geglaubt waren. Es gibt wieder umfangreiche bewaffnete Auseinandersetzungen, Krieg gegen Zivilisten und Vertreibungen. Übersteigertes nationalistisches Gedankengut schürt ethnische Konflikte.

Was wir aus Jugoslawien vernehmen, zeichnet sich allerdings durch eine besondere Qualität aus. Die im Laufe langer Jahre und Jahrzehnte mühsam erarbeiteten Regeln des internationalen Zusammenlebens werden mit Füssen getreten. Fast alles, was an Genfer Konventionen und anderen Übereinkünften gemeinsam erarbeitet wurde, scheint für Serbien Makulatur zu sein. Dinge, die für uns inzwischen zum Bestandteil unserer Kultur geworden sind.

Können wir in einer solchen Situation ruhig und unbeteiligt bleiben? Sicherlich nicht. Dazu steht zuviel auf dem Spiel. Es wird offen darüber diskutiert, in welcher Form das Grundgesetz geändert werden soll, damit deutsche Soldaten künftig auch ausserhalb des NATO-Gebietes eingesetzt werden können. Blauhelmeinsätze oder auch Kampfeinsätze stehen zur Debatte. Wie weit hat internationales Engagement zu gehen, wenn es um humanitäre Fragen geht? Wo endet das Humanitäre, und wo beginnt das Ringen um Macht und Einfluss?

Auch für uns Freidenker und Humanisten stellen sich diese Fragen. Wir können ihnen nicht entgehen, nicht schweigen und nicht so tun, als ginge uns dies alles nichts an. Wenn es um ethische Grundlagen des Zusammenlebens geht, dann sind auch Freidenker und Humanisten gefordert. Sie haben eine Meinung zu haben! Und wenn sie keine haben, dann müssen sie sich eine bilden! Und wenn es keinen gemeinsamen Nenner gibt, dann gilt es auch das festzustellen – als wichtiges Ergebnis. Auf dem humanistischen Weltkongress in Hannover 1982 war PAX HUMANA im Gespräch. Es wurde über Humanismus und Frieden diskutiert. Was ist daraus geworden? Alles vergessen oder überholt – in zehn Jahren?

Wir müssen uns darüber klar werden, dass es in politischen Dingen keine Einheitsmeinung geben kann, auch nicht unter Humanisten und Freidenkern. Aber gibt es denn nicht Grundüberzeugungen, die es gilt, ins Spiel zu bringen? Leitlinien, an denen sich auch die Politik zu orientieren hat? Warum hört man immer nur Bischofs- und Papstworte? Mir fehlen humanistische Aussagen zu diesen Vorgängen. Wie lange kann man schweigen, ohne sein Gesicht zu verlieren? *Jürgen Gerdes*